



# 100 JAHRE

Arbeiterwohlfahrt

1\_2019  
meeting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

# IN EINIGKEIT FÜR FREIHEIT GERECHTIGKEIT UND SOLIDARITÄT

Nach dem Verbot der Arbeiterwohlfahrt 1933 und der gewaltsamen Teilung Deutschlands nach Kriegsende 1945 erklären mit dem heutigen Datum die nachfolgend aufgeführten Landes- und Bezirksverbände ihre Mitgliedschaft beim Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt

Berlin, 10.11.1990

Für die am heutigen Tage bestehenden Gliederungen der Länder

Brandenburg	Mecklenburg -Vorpommern	Thüringen
<i>Wolfgang Pausin</i>	<i>Karin Pöhl</i>	<i>Johannes Schick</i>
<i>Renate Focke</i>	<i>Hannelore C. Stephaan</i>	
<i>Bita Wenziger</i>	<i>Edward Jürgens</i>	
Sachsen	Sachsen-Anhalt	
<i>Doris Härtel</i>	<i>Udo Mücke</i>	
<i>Eugen Gerber</i>	<i>Elise Gerstel</i>	
<i>Bernd Dehler</i>	<i>Erhard Schick</i>	



Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Für den Bundesvorstand

*Manfred Rappelt*

Für den Freistaat Sachsen unterschrieben Doris Härtel (AWO Bezirksverband Ostsachsen), Eugen Gerber (AWO Bezirksverband Chemnitz) und Bernd Dehler (AWO Bezirksverband Sachsen-West). Die drei waren die ersten Vorsitzenden der neu gegründeten Bezirksverbände in Sachsen.

## 100 JAHRE ARBEITERWOHLFAHRT

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,

wir befinden uns mittendrin im großen AWO-Jubiläumsjahr: 2019 feiert unsere Arbeiterwohlfahrt ihren 100. Geburtstag. Der »Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt« wurde am 13. Dezember 1919 durch Marie Juchacz ins Leben gerufen und läutete damit ein neues Kapitel der modernen Wohlfahrtspflege ein. Seit 100 Jahren kämpfen wir – für eine solidarische Gesellschaft ohne Almosen, für Toleranz, Vielfalt und Gerechtigkeit, für Gleichberechtigung, Freiheit und Demokratie. 1933 wurde die AWO verboten und die Menschen, die für ihre Werte eintraten, wurden verfolgt und verhaftet, Einrichtungen und Gelder konfisziert. In der DDR war ein Wiederaufbau der AWO verboten. Umso wichtiger ist es, dass wir heute hier stehen und 100 Jahre Arbeiterwohlfahrt in ganz Deutschland feiern können – als ein starker Wohlfahrtsverband, der unsere demokratische Gesellschaft aktiv und spürbar mitgestaltet.

Die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen ist eine besondere. Mit einer Zäsur von 57 Jahren begannen wir mit dem Aufbau der AWO im Jahre 1990 buchstäblich bei null – mit null Mitgliedern und Einrichtungen und keinerlei Strukturen. Die Entwicklung hin zu dem Wohlfahrtsverband und der Arbeitgeberin, die wir heute in Sachsen sind – mit rund 14.000 Mitarbeitenden, 6.000 Mitgliedern und 2.000 Ehrenamtlichen – stimmt uns dabei zu Recht stolz.

Gemeinsam mit unseren 21 Kreisverbänden und drei großen Gesellschaften feiern wir 2019 in ganz Sachsen unser Jubiläum. Wir möchten Sie in dieser Ausgabe einladen und mitnehmen auf eine Reise von 1919 bis 2019 und auch den Blick wagen: Welche Herausforderungen wird die Zukunft bringen? Welche Rolle wollen wir als AWO darin spielen?

Neben allen historischen Daten und wichtigen Persönlichkeiten, die uns auf unserer Reise begleiten werden, hoffen wir eines ganz deutlich zu machen: Für uns als AWO steht stets der Mensch im Vordergrund – dies gilt für die vergangenen 100 Jahre ebenso wie heute und für die Zukunft. Jeder Mensch zählt und ist wertvoll.

Ein großes Dankeschön an alle Mitglieder und Ehrenamtlichen und natürlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unseren Verband mitgestalten und unsere Werte leben. Ohne sie gäbe es die Arbeiterwohlfahrt und diesen Geburtstag nicht.

Auf ein solidarisches Miteinander, auf die nächsten 100 Jahre!

*Margit Wehnert*

Ihre  
Margit Wehnert  
Landesvorsitzende



*David Eckardt*

Ihr  
David Eckardt  
Landesgeschäftsführer



»meeting«  
steht für *mitarbeiten, eingreifen, entscheiden, teilhaben, integrieren, nachdenken und gestalten.*  
**Machen Sie mit!**

### INHALT

- FESTREDE – Wilhelm Schmidt / 4
- INTERVIEW – Margit Wehnert / 6
- GESCHICHTE – Von Beginn an / 9
- GRATULANTEN – Wir gratulieren / 17
- MEIN WEG – Erfahrungsberichte / 20
- INKOGNITO – Martin Dulig / 22
- IM LEBEN – Neues aus dem Verband / 24
- CHRONIK – 100 Jahre AWO / 26
- AUS DER REGION – AWO vor Ort / I–IV

# AWO – ERFAHRUNG FÜR DIE ZUKUNFT!

Gedanken zum AWO-Jubiläum von Wilhelm Schmidt, Präsidiumsvorsitzender des AWO-Bundesverbandes



Wilhelm Schmidt, Foto: AWO Bundesverband

Träumen war das Jahr 1919 ohnehin nicht geeignet, denn in Politik und Gesellschaft galt es, die blanke Not für Millionen von Menschen zu lindern und den Aufbau der ersten Republik und Demokratie in Deutschland zu gestalten.

Aber selbstbewusst, engagiert und gut organisiert waren Marie Juchacz und ihre Mitstreiter\*innen der Gründergeneration schon. Die alleinerziehende SPD-Politikerin setzte das Frauenwahlrecht ebenso durch wie die Gründung der Arbeiterwohlfahrt – beides 1919. Und dann sorgte sie als Reichstagsabgeordnete für den Einstieg in die heute noch wirkenden Grundzüge des modernen Sozialstaats. Weg vom Almosenstaat, hin zu sozialpolitischen Anspruchsgrundlagen – das war die Richtung von Marie Juchacz. Darum ist es gut, dass für diese große Frau 2017 von der AWO in Berlin am Mehringplatz ein Denkmal gesetzt wurde.

Die AWO war von Beginn an ein Verband mit besonderer Prägung. Damals wie heute leben wir die aus der Gründungszeit herrührenden Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Auch die Umbrüche im Laufe der 100 Jahre haben daran nichts geändert. Besonders das Verbot der AWO und die Verfolgung ihrer Verantwortlichen in der Nazizeit waren für den seinerzeit noch jungen

Verband ein Drama. Trotzdem ging es auch nach dieser Zeit weiter, denn engagierte Menschen im Umfeld der SPD machten den Verband nach und nach wieder funktionstüchtig. Vor allem die damals junge Geschäftsführerin Lotte Lemke (die auch konspirativ gegen die Nazis gearbeitet hatte) machte sich hierbei verdient. Sie wurde nach 1945 wieder Geschäftsführerin und half den ersten Nachkriegsvorsitzenden Robert Görlinger (Kölner OB) und Heinrich Albertz (niedersächsischer Minister, später Regierender Bürgermeister von Berlin) und vielen Anderen, die wieder mit anpackten.

Leider war eine Wiedergründung der AWO in der Sowjetzone und nachfolgend in der DDR nicht möglich. Die Wiedergründung war erst nach der friedlichen Revolution 1989 möglich. In Sachsen (und den anderen neuen Bundesländern) war somit erst mehr als 56 Jahre nach der Zwangsauflösung der Wiederbeginn möglich. Dabei haben westdeutsche AWO-Partnerverbände kräftige Unterstützung geleistet. Um wieviel größer ist das Engagement dieser neuen Gründergeneration zu bewerten, die bei Null anfangen musste und heute in den Landes- und Kreisverbänden und den Ortsvereinen so hervorragende Arbeit leisten!

Also: Ein kräftiges Dankeschön an alle, die diese Aufbauphase der AWO gestal-

tet haben. Der Verband ist mit rund 340 000 Mitgliedern in 4 000 Ortsvereinen und 400 Kreisverbänden weitestgehend gut aufgestellt. Zugleich mischen wir uns als Interessenvertretung aktiv in die sozialpolitische Debatte ein – so wie es uns Marie Juchacz in der Weimarer Zeit vorgelebt hat. Und wir sind bundesweit Träger von rund 17 000 Sozialeinrichtungen von der Kinderkrippe bis zu Alten- und Pflegeheimen, Krankenhäusern, Sozialberatungsstellen u. v. a. m. mit rund 240 000 engagierten Mitarbeiter\*innen. Dieser wirksame Einsatz zur Unterstützung einer großen Zahl von Menschen, die unsere Hilfe brauchen, kann uns alle mit Stolz und Dankbarkeit erfüllen.

Diese Entwicklung zeugt aber auch davon, dass wir ständig den aktuellen Herausforderungen gerecht werden müssen. Die Zeiten sind grundlegend anders als 1919 oder 1945 oder 1990. Dennoch ist es gut, dass wir uns von den AWO-Grundwerten leiten lassen, wenn wir die Aufgaben zu meistern versuchen. Natürlich müssen heute keine Kriegs- und Faschismus-Trümmer beseitigt werden – aber die großen gesellschaftlichen Belastungen beschäftigen uns intensiv. Ich nenne stichworthaft die in diesem reichen Land weit verbreitete Armut, die strukturellen Unterschiede in den Regionen, die zunehmende Unbezahlbarkeit von angemessenem Wohnraum, die Bedro-

»Unser Auftrag für die nächsten Perioden lautet: Engagiert für die Menschen da sein, unsere Verbandsstruktur weiterentwickeln, offen in politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen Position zu beziehen [...]«

hungen des Pflege- und Gesundheitssystems, den Fachkräftemangel und die unfaire Bezahlung in den sozialen Berufen, die notwendigen Antworten auf eine problematische Kommunikationskultur, Europa und den Nationalismus. Dies und mehr erfordert in Erinnerung an unsere Gründerin und in Verantwortung für die Menschen, die sich unserer Hilfe anvertraut haben, unseren ganzen Einsatz. Also: Erfahrung für die Zukunft!

Es ist müßig zu fragen, was denn Marie Juchacz uns zu den heutigen Aufgaben sagen würde, denn – so hat sie es (ähnlich wie später auch Willy Brandt) formuliert: Jede Zeit erfordert ihre eigenen Antworten.

Eines ist aber unveränderlich in jeder Hinsicht: Unser aktiver Einsatz gegen Nationalismus, Rassismus und Menschenverachtung! Das sind wir nicht nur den Opfern des Faschismus in unseren eigenen Reihen schuldig, sondern auch unserer sozialen und politischen Grundorientierung! Ich bin gerade dem Landesverband Sachsen, seinen Gliederungen und Mitgliedern dafür dankbar, dass sie in der politisch besonders problematischen Lage so eindeutig Farbe bekannt haben. Das ist für viele andere in der AWO ein gutes Beispiel!

Unser Auftrag für die nächsten Perioden lautet: Engagiert für die Menschen da

sein, unsere Verbandsstruktur weiterentwickeln, offen in politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen Position zu beziehen, alle technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen für eine positive Erfüllung unserer Aufgaben einzusetzen und immer eintreten für: Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit – Toleranz – Solidarität!

Danke an alle sächsischen AWO-Freundinnen und –Freunde, beste Wünsche für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der AWO!

Freundschaft und Glück Auf!

*Wilhelm Schmidt*  
Präsidiumsvorsitzender des  
AWO Bundesverbandes

# »EIN STARKER VERBAND, DER SICH FÜR DEN EINZELNEN MENSCHEN EINSETZT«

Interview zu 100 Jahre AWO mit Margit Wehnert, Landesvorsitzende der AWO in Sachsen



Margit Wehnert anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der AWO in Sachsen bei der Konferenz in Großsedlitz 2015, Foto: AWO Landesverband Sachsen

**Wie kamen Sie zur Arbeiterwohlfahrt? Was hat Sie bewogen, sich in der und für die AWO zu engagieren?**

Im Herbst 1998 wurde ich vom Geschäftsführer des Kreisverbandes Leipzig-Stadt, Jürgen Wesser, angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, Mitglied bei der AWO zu werden. Durch unsere gemeinsame Arbeit im Ortsverein Grünau der SPD und ersten frei gewählten Stadtverordnetenversammlung in Leipzig hatte ich schon einiges über die AWO erfahren. Auch unser Partnerortsverein aus Hannover bestärkte mich, ehrenamtlich auch für die AWO tätig zu sein.

Nicht zuletzt waren und sind es die Grundwerte der AWO, warum ich in diese eingetreten bin.

**Wenn Sie es in einem Satz zusammenfassen müssten: Was bedeutet Arbeiterwohlfahrt für Sie persönlich?**

Wichtig für mich war und ist: Die AWO ist ein starker Verband, der sich für den einzelnen Menschen einsetzt, Hilfe zur Selbsthilfe anbietet, entsprechende Strukturen vor allem mit den Menschen entwickelt und dies mit gesellschaftspolitischen Zielen und Grundwerten verbindet.

**Das Motto der AWO-100-Jahre-Kampagne lautet »Erfahrung für die Zukunft« – welche Erkenntnisse aus**

**100 Jahren AWO-Geschichte haben aus Ihrer Sicht für die gegenwärtige und zukünftige Arbeit in der AWO eine besondere Bedeutung?**

Die eigene Geschichte, beginnend mit der Kraft und dem Mut, in den zwanziger Jahren Hilfe zur Selbsthilfe zu organisieren, ist für mich genauso aktuell wie damals und gleichzeitig Leitfaden für die Zukunft. Betrachtet man unsere Werte – Gerechtigkeit, Toleranz, Gleichheit, Solidarität und Freiheit – so sind diese heute genauso aktuell. Blickt man auf die Geschehnisse ab 1933, würde ich noch Frieden dazuzählen. Diese Grundwerte täglich mit Leben zu erfüllen, sich klar für eine vielfältige und solidarische Gesellschaft und gegen rechtsradikale und menschenfeindliche Einstellungen zu positionieren, ist unser gemeinsames Selbstverständnis und Leitfaden unseres Handelns. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa und darüber hinaus. Das Wirken von AWO International ist dabei eine große Herausforderung. Auch hier gilt der Grundsatz Hilfe zur Selbsthilfe.

**Sie sind seit 15 Jahren Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen. Welche Meilensteine in dieser Zeit lagen Ihnen in Sachsen ganz besonders am Herzen? Worauf sind Sie besonders stolz?**

Ich bin als Kreisvorsitzende des Kreisverbandes Leipzig Stadt im Februar 2004 sehr kurzfristig angefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, als Vorsitzende zu kandidieren.

Wir haben 2004 gemeinsam einen konsequenten Neuanfang intern und extern gewagt – und rückblickend war dies nicht nur wichtig, sondern auch richtig. In diesem Zusammenhang möchte ich mich für die uneingeschränkte Unterstützung insbesondere bei Karlheinz Petersen (Geschäftsführer in Rente), aber auch bei meinen Stellvertretern und Vorstandsmitgliedern bedanken. Die Aufgaben, die vor uns lagen, konnten nur in enger, vertrauensvoller Abstimmung mit den Kreisverbänden in Angriff genommen und gelöst werden. Und es hat sich gelohnt. Wir sind heute ein starker Verband mit über 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie über 6.000 Mitgliedern und Ehrenamtlichen. Der Landesverband ist sehr gut vernetzt mit unseren Kreis- und Regionalverbänden sowie dem AWO

Bundesverband und engagiert sich vertrauensvoll in den Arbeitsgruppen des Landes- und Bundesverbandes. Der Fachaustausch mit der LIGA und den verbundenen Fachverbänden konnte weiterentwickelt werden. Die Besetzung von Fachgremien in Sachsen und im Bundesverband wird von sachkompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Ehrenamtlichen wahrgenommen.

Die Arbeit aller Fachbereiche im Landesverband ist von hoher Sachkompetenz geprägt und muss gleichermaßen gewürdigt werden. Ich will daher nur auf einige Projekte verweisen.

Wir haben gemeinsam mit Partnern unser Angebot im Suchtbereich um eine Klinik in Wermsdorf erweitert, die sehr erfolgreich arbeitet.

Die drei Landesverbände Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen haben in Leipzig ihre Bildungskompetenz gebündelt und die AWO Akademie Mitteldeutschland zur Aus- und Weiterbildung von Fachkräften im Pflegebereich und Sozialwesen gegründet. Die positive Entwicklung im Bereich der Freiwilligendienste und des noch jungen Fachbereiches Migration/Flüchtlinge/Inklusion zeigt, dass neue Herausforderungen aufgegriffen und erfolgreich umgesetzt werden.

Mit der Neugründung von zwei Jugendwerken der Kreisverbände der AWO ist ein wichtiger Schritt Richtung Aufbau eines Landesjugendwerks getan. Hier gilt es aber noch weitere Kreisjugendwerke zu initiieren und aufzubauen.



Frau Wehnert gemeinsam mit dem Kollegium des Landesverbandes im Rahmen der AWO-Aktionswoche #echtawo 2018. Foto: AWO Landesverband Sachsen



Wahl des Landesvorstands am 23. April 2016, in der Mitte Margit Wehnert, links und rechts von ihr die Stellvertreter Jens Krauß und René Vits, Foto: AWO Landesverband Sachsen

Unsere historischen Erfahrungen ziehen sich wie ein roter Faden durch unsere Teilhabeprojekte und senden klare Botschaften – an den Verband, aber auch nach außen.

**Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die AWO in den kommenden Jahren?**

Eine der größten Herausforderungen wird die Gewinnung von Fachkräften sowohl im Management und Leitungsbereich, als auch im Facharbeiterbereich sein. Dazu muss es uns noch besser gelingen, die sozialen Berufe, insbesondere die Pflegeberufe, gesellschaftlich und finanziell aufzuwerten. Wir sind mit unserem sächsischen AWO-Tarif dabei auf einem sehr guten Weg, aber ein »Allgemeinverbindlicher Tarif Pflege« bundesweit wäre für alle Beteiligten ehrlicher und vergleichbarer. Wir unterstützen daher ausdrücklich das »Bündnis für fairen Wettbewerb in der Pflege«. Gleichzeitig muss die Pflegeversicherung dringend reformiert werden, damit zukünftig alle Menschen, die pflegerische Hilfe benötigen, sich diese ambulant oder stationär auch leisten können.

Auch zukünftig wird die Weiterentwicklung der frühkindlichen Erziehung

und der Kinder- und Jugendhilfe sowie deren Umsetzung in unseren circa 300 Einrichtungen immer ein Thema der AWO sein.

Das klare Bekenntnis der AWO zur Inklusion erfordert in ihrer Umsetzung noch einige Anstrengung betreffs gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen, damit allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe und ein barrierefreier Zugang in alle gesellschaftlichen Bereiche möglich ist. Jeder Mensch soll akzeptiert und eingebunden werden, egal ob er oder sie eine Behinderung hat, in Armut lebt oder einen Migrationshintergrund hat.

In den letzten Jahren haben wir uns auf dem Weg gemacht, gemeinsam mit Partnern zum Beispiel die Arbeit in der Pflege als auch mit Flüchtlingen im Ehrenamt wissenschaftlich zu untersuchen und Schlussfolgerungen für unsere Arbeit zu ziehen. Hier werden wir auch zukünftig weiterarbeiten.

Eine Herausforderung wird insbesondere die weitere Verankerung der AWO in den ländlichen Strukturen, aber auch in Stadtteilquartieren sein. Konkrete Projekte gibt es bereits

in Auerbach, Leipzig, Mittweida, Reichenbach und in der Lausitz.

Gleichzeitig gilt es, sowohl unseren Mitgliederverband weiterzuentwickeln als auch junge Menschen für ein Ehrenamt in der sozialen Arbeit zu begeistern. Ziel ist es, wieder ein Landesjugendwerk in Sachsen zu gründen.

**Was wünschen Sie der AWO zu ihrem 100. Geburtstag?**

Als erstes ein großes DANKESCHÖN an alle Mitglieder, Vorstände und Präsidien, Ehrenamtlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Geschäftsführungen.

Ich wünsche mir für die AWO, dass sie weiterhin eine starke Partnerin für die Menschen und Kommunen sowie Landkreise ist und gleichzeitig erkennbar als Verfechterin für soziale Gerechtigkeit und Demokratie bleibt.

**Kurzbiografie Margit Wehnert**

Margit Wehnert ist seit Februar 2004 Landesvorsitzende der AWO in Sachsen. Seit November 1998 Mitglied im AWO Kreisverband Leipzig-Stadt, war sie zunächst Vorsitzende des Kreisverbandes von 1999 bis 2004 und Stellvertretende Vorsitzende bis 2007 sowie Mitglied im AWO Landesvorstand seit Mai 2000. Seit November 2016 ist Frau Wehnert zudem Mitglied im Präsidium des AWO Bundesverbandes. Sie ist Vorsitzende der Kommission gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie Mitglied im Fachausschuss Soziales und Gesundheit im Bundesverband. Frau Wehnert ist Vorsitzende der Arbeitsgruppen Migration und Ehrenamt und Mitglied in den Arbeitsgruppen Europa und Grundsatzfragen im Landesverband Sachsen.

# Mitteilungen.

**Die Arbeiterwohlfahrt Sachsens schafft sich eine selbstständige Geschäftsstelle.**

Nach Gründung des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt 1919 nahmen in Sachsen die maßgebenden Körperschaften Stellung, die Arbeiterwohlfahrt auch in Sachsen zu organisieren. Aus zum Teil kleinsten Anfängen wurde in der Reihe der Jahre Sachsen mit einem Neiz von Ausschüssen für Arbeiterwohlfahrt überzogen. Die sachkundige Helferschaft hat sich überall Anerkennung verschafft. Es gibt fast keinen Ort, in dem die Arbeiterwohlfahrt nicht Fuß gefasst hat. In den Ausschüssen der Gemeinden, Städte, Bezirksverbände und des Staates sitzen Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt und helfen durch praktische Mitarbeit das Elend der notleidenden Bevölkerung mildern. Die sachkundige Mitarbeit hat dazu geführt, daß eine Anzahl Heime öffentlicher Körperschaften der Arbeiterwohlfahrt zur Verwaltung und Betreuung übergeben wurden.

Die Arbeiterwohlfahrt hat aber auch selbst eigene Einrichtungen geschaffen, besonders das Kindererholungsheim in Großsedlitz. – Fast die gesamte organisatorische Arbeit wurde ehrenamtlich durchgeführt. Immer größer wurde die zu erledigende Arbeit. Hilfskräfte mußten eingestellt werden. Im vorigen Jahre ging man dazu, in Leipzig ein Bezirkssekretariat der Arbeiterwohlfahrt zu schaffen. Diese Einrichtung erwies sich als dringend notwendig. Die zu erledigenden Fälle haben sich seither um ein Vielfaches gesteigert. Die Arbeiten des Landes nahmen einen immer größeren Umfang an. Es wurde unmöglich, diese

Arbeiten noch weiter nebenamtlich zu leisten. Die Sozialdemokratische Partei nahm auf ihrem Landesparteitag im Januar 1929 in Leipzig zur Schaffung eines Landessekretariats Stellung. Einstimmig wurde beschlossen, ein solches Sekretariat zu schaffen. Die schwierigste Frage, die hierbei zu lösen war, war die Finanzierung. Immer und immer wieder wurden Beratungen abgehalten, bis endlich nach einundeinhalb Jahren ein Finanzplan aufgestellt wurde, der die Zustimmung der maßgebenden Körperschaften fand.

Am 15. September d. J. wurden die neu gemieteten Räume in Dresden, Pirnaische Str. 50 33, bezogen. Mit der Schaffung dieser Stelle, zu deren Leitung der bisherige Bezirkssekretär der SPD Bezirk Dresden, und Vorsitzende des Landesausschusses für Arbeiterwohlfahrt Sachsen berufen wurde, ist ein bedeutender Schritt nach vorwärts getan worden. In Zukunft wird es möglich sein, die Belange der Arbeiterwohlfahrt mehr zu fördern als bisher. – Ein großer Vorteil war es, daß die Geschäftsräume des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt Dresden mit nach der Pirnaischen Str. 50 33 verlegt werden konnten, wo schöne helle Arbeitsräume vorhanden sind.

Genossinnen und Genossen, die aus innerem Bedürfnis ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Bedürftigen und Bedrängten stellen, helfen mit, die verantwortungsvolle Arbeit zu leisten. Vorwärts zu neuer Arbeiter, zum Segen der Allgemeinheit!

Max Pinkert.

Dies ist ein Artikel aus der Zeitschrift »Arbeiterwohlfahrt«, die von 1926 bis 1933 vom »Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt« herausgegeben wurde. Die Auflage der zweimal im Monat erscheinenden Zeitung betrug 10.000 Exemplare. Max Pinkert (Biografie S. 11) blickt in dem Artikel zurück auf elf Jahre Arbeiterwohlfahrt in Deutschland und zehn Jahre Verbandsgeschichte in Sachsen. Quelle: Die Arbeiterwohlfahrt Sachsens schafft sich eine selbstständige Geschäftsstelle, in: Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt (Hg.), Arbeiterwohlfahrt (20. Heft 1930), Berlin 1930, S. 637.

# IMPROVISATION UND PROFESSIONALISIERUNG

## Der Beginn der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen



Einweihung Kinderkurerheim Großsedlitz 1924, Quelle: Bildarchiv Tilo von Ameln

» **E**s gibt fast keinen Ort, an dem die Arbeiterwohlfahrt nicht Fuß gefaßt hat«, schreibt der sächsische Landessekretär des Verbandes, Max Pinkert, im Jahr 1930 in der reichsweit publizierten Zeitschrift Arbeiterwohlfahrt rückblickend auf die ersten zehn Jahre nach der Gründung des sächsischen Landesausschusses für Arbeiterwohlfahrt.

Wurde anfänglich vor allem kreativ improvisiert, so zeigen die Ausführungen Pinkerts, dass es eine rasante Professionalisierung in der Arbeit in Sachsen gegeben haben muss. Die Aufgaben, die von den anfangs ehrenamtlichen Mitgliedern absolviert wurden, häuften sich, sodass die Dresdner SPD beispielsweise bereits 1924 die Anstellung besoldeter Stellen forderte.

Ein Blick auf die strukturellen Umstände innerhalb der damaligen Gesellschaft zeigt, dass eine professionelle Bearbeitung der drängenden Probleme notwendig war. In den 1920er-Jahren herrschte Armut, der Erste Weltkrieg hinterließ viele tote und verwundete Männer, die als Haupternährer fortan in vielen Haushalten ausfielen. Grundnahrungsmittel fehlten flächendeckend. Dies hatte zur Folge, dass – insbesondere innerhalb der Arbeiterschaft – die Menschen an Hunger und Unterernährung litten.

Bis zur Gründung der AWO war die Wohlfahrtsarbeit durch Kirchen organisiert, deren Arbeit aber vorwiegend einen Almosencharakter hatte, was mit einer gewissen Entwürdigung der Hilfe

Empfangenden einherging. Dagegen formierte sich die Arbeiterwohlfahrt als erste nicht kirchliche Wohlfahrtsorganisation aus der Arbeiterbewegung selbst heraus. Sie folgte dem Leitgedanken der ermutigenden Hilfe zur Selbsthilfe.

Wohlfahrtsarbeit in der Weimarer Republik ersetzte Leistungen und übernahm soziale Aufgaben, die der Staat nicht erbringen konnte oder wollte. Kinderschutz, Fürsorgeerziehung, Erholungsfürsorge, Tuberkulosen- und Geschlechtskrankenfürsorge und Gefangenenfürsorge waren besondere Einsatzbereiche, derer sich die Arbeiterwohlfahrt annahm. Im sächsischen Landesausschuss formierten sich schnell die dazugehörigen Fachausschüsse.

Ein besonderer Fokus in Sachsen lag auf der Arbeit in der Kindererholungsfürsorge. Allein 1924 wurden für die Kinder- und Jugendlichen Wanderungen angeboten, an denen in dem Jahr mehr als 100 000 Personen teilnahmen. Im gesamten Gebiet des sächsischen Freistaats wurden durch die Kakaostuben der Arbeiterwohlfahrt Kinder- und Jugendlichen mit Kakao und Brötchen angeboten. In dem Aufgabengebiet der Kinderfürsorge sticht das Erholungsheim in Großsedlitz als ein zentraler Ort der Fürsorge heraus. Ab der Eröffnung 1924 wurden aus allen sächsischen Bezirks- und Ortsausschüssen Sachsens bedürftige Kinder »verschickt«, wie es in den Berichten, unter anderem in der Zeitschrift Arbeiterwohlfahrt, hieß.

Zur Zeit der zweiten Landestagung der Arbeiterwohlfahrt in Leipzig, die 1930 abgehalten wurde, zählt die AWO in Sachsen bereits vier Bezirks- sowie 26 Unterbezirksausschüsse. Zehntausend Helferinnen und Helfer engagieren sich ehrenamtlich, 2 500 besoldete Kräfte arbeiten im Verband. Allein im Jahr 1929 werden etwa 90 000 Fälle bearbeitet. Diese Aufzählung, die Max Pinkert in seiner Rede vor dem Plenum der



Nähstube 1922–1933 in der Schule Langenstraße in Görlitz, Nachlass Else Puschmann, Quelle: Kulturhistorisches Museum Görlitz

zweiten Landestagung kundtut, zeigt das schnelle Wachstum des Wohlfahrtsverbands von einem Ausschuss innerhalb der SPD hin zu einem eigenständigen und wichtigen Akteur in der Arbeiterbewegung in Sachsen. Das rasante Wachstum der AWO in Sachsen nahm mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 ein abruptes Ende.

*Wir danken Florian Heinrich, dessen Masterarbeit »Helfen und Lindern mit Würde – Die Arbeiterwohlfahrt in Sachsen zwischen den Weltkriegen« von 2017 Grundlage dieses Artikels bildete.*

### Kurzbiografie Max Pinkert

Max Pinkert wurde am 10. November 1882 geboren. Als gelernter Metalldehner kam er schnell zur Arbeiterbewegung und trat im Alter von 21 Jahren – eher war ein Beitritt laut damaligem sächsischen Vereinsgesetz nicht möglich – der Sozialdemokratischen Partei bei. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde Pinkert zum Bezirkssekretär der Sozialdemokratischen Partei in Ostsachsen berufen. Für den Aufbau und die Professionalisierung der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen war er die prägende Figur. Er wurde auf dem Landesparteitag der SPD 1920 in Chemnitz mit dem Aufbau der Organisation beauftragt und war bis zum Verbot der AWO durch die Nationalsozialisten Landesvorsitzender der AWO in Sachsen.



Kinderkurerheim Großsedlitz, Quelle: Bildarchiv Tilo von Ameln

# DER AUFTRAG DER AWO WAR 1945 SO AKTUELL WIE 1919

## Versuche einer Wiedergründung der AWO in der sowjetischen Besatzungszone nach 1945 – Interview mit Tilo von Ameln

**T**ilo von Ameln ist Mitbegründer des AWO Kreisverbands Dresden und war erster Landesgeschäftsführer des Landesverbandes der Arbeiterwohlfahrt Sachsen nach dessen Gründung 1995. Er hat sich eingehend mit der Historie der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen sowohl vor 1933 wie auch nach 1990 befasst.

**Die Arbeiterwohlfahrt wurde zu Zeiten der faschistischen Diktatur in Deutschland verboten. Während sich bereits 1946 die AWO in Westdeutschland formierte und schnell rund 50 000 Mitarbeitende hatte, blieb dies in der sowjetischen Besatzungszone und der späteren DDR gänzlich aus.**

**Gab es keine Bestrebungen, die Arbeit der AWO im Osten in der Nachkriegszeit wieder aufzunehmen?**

Das Vorhaben, die AWO in Sachsen nach der Befreiung durch die Alliierten 1945 wiederzubeleben, kann nur für Leipzig belegt werden. Ob es in anderen Bereichen der sowjetischen Besatzungszone zu nachweisbaren Aktivitäten kam, ist mir nicht bekannt. Leipzig ist aber ein Sonderfall, da die amerikanische Besatzungszone kurz nach Beendigung des Krieges noch bis zur Mulde reichte. Erst Ende Juni 1945 verließen die Amerikaner Mitteldeutschland gemäß den alliierten Vereinbarungen. Dieses Zeitfenster nutzte der Sozialdemokrat Richard Böhlert in Leipzig, um die sozialistischen Fürsorgerinnen zu organisieren. Er suchte auch die Verbindung zur Inneren Mission, zur Caritas, zum Roten Kreuz und zur Israelitischen Religionsgemeinschaft, die in Leipzig eine Arbeitsgemeinschaft bildeten. Mit der Übernahme der Kontrolle durch die sowjetische Besatzungsmacht folgte alsbald die Aufforderung, die Aktivitäten der Arbeiterwohlfahrt einzustellen.

Die gepflegte Gegnerschaft zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten fand nach 1945 eine Weiterführung und wurde durch solche Verbote sichtbar. Die sozialpolitischen Vorstellungen und Ziele der AWO wurden seitens einiger Kommunisten gewissermaßen belächelt, da sie der Auffassung waren, nur eine Revolution könne die Lösung der sozialen Aufgaben erbringen.

Unter dem Schutz der Besatzer sollte das reiche Potenzial sozialdemokratischer Arbeiterschaft in Sachsen in einheitssozialistische Bahnen unter kommunistischer Führung und Prägung geführt werden.

Es hat Bestrebungen der sozialdemokratischen Basis in Leipzig und in Görlitz zur Wiedergründung der AWO gegeben, jedoch wurden diese durch den SPD-Parteivorstand bewusst, wenn auch unter dem Druck der KPD und Besatzungsmacht, abgewiesen.

**Hat es ein echtes Verbot der AWO durch die DDR-Regierung gegeben? Und wenn ja, was waren die Gründe dafür?**

Das Verbot aller Vereine beziehungsweise die Behinderung der Wiederaufnahme oder Weiterführung der Arbeit und die Anknüpfungsversuche an die Zeit vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten war bereits 1945 generell verfügt worden. Die verschiedenen Besatzungsmächte auf deutschem Gebiet haben die Wiederzulassung oder Neugründung unterschiedlich geregelt. In der sowjetischen Besatzungszone wurden 1946 alle eingetragenen Vereine, Genossenschaften und Stiftungen – bis auf Ausnahmen – aufgelöst. Einzelne Neugründungen, wie die »Volkssolidarität gegen Wintersnot«, erhielten den Status des eingetragenen Vereins.

**Sie sprechen die Volkssolidarität an. Diese wurde 1945 in Dresden gegründet. Waren frühere AWO-Mitglieder an der Gründung des Vereins beteiligt?**

Die Gründung der Volkssolidarität gegen Wintersnot wurde durch den christlichen Gewerkschafter und Mitglied der bekennenden Kirche Sachsens, Martin Richter, angeregt und fand bald eine einheitliche Koordinierung durch die Verwaltungen. Die Gründung einer einheitlichen Wohlfahrtsorganisation hatte einerseits den Grund, dass unvorstellbare Not herrschte, andererseits waren viele Funktionäre innerhalb der Arbeiterparteien von der »Einheitsidee« als Lehre aus der Geschichte begeistert. Die Gründer der Volkssolidarität waren die Vertreter der neu zugelassenen Parteien und beide Kirchen waren durch die Hilfswerke Innere Mission und Caritas vertreten.

Richard Böhlert umging das Vereinsverbot der Besatzungsmacht und war keineswegs zufrieden mit den vor genannten Möglichkeiten, seine Ideen von sozialistischer Wohlfahrtspflege umzusetzen. Unter dem Schutz der SPD wurden zum Jahresende 1945 die in der Jugendhilfe, Jugend-

gerichtshilfe und im Sanitätsdienst Tätigen versammelt und geschult. Diese klassischen Aufgabenfelder aus der Gründungszeit der AWO fanden hier eine Weiterführung.

Im niederschlesischen Görlitz gehörte die Gründerin der AWO, Else Puschmann, zu den Helfer\*innen der ersten Stunde nach Kriegsende. Sie engagierte sich in der Volkssolidarität und bestimmte in Görlitz deren Profil. Görlitz war eine unzerstörte, aber im Ergebnis des Krieges geteilte Stadt. Vertriebene und Heimkehrer, Entlassene und Befreite suchten ein Obdach, Verpflegung und den Weg jeweils über die Neiße. Ihr organisatorisches Talent, ihre zupackende Art und die Erfahrungen aus der Zeit der Arbeiterwohlfahrt stellte Else Puschmann ganz in den Dienst der Menschen.

**Es gab in Sachsen bereits zu Zeiten der Weimarer Republik eine aktive Arbeiterwohlfahrt, mit zahlreichen Mitgliedern und Hauptamtlichen. Wohin ist dieses Potenzial der organisierten Arbeiterselbsthilfe nach dem Krieg abgewandert, was wurde aus den aktiven Akteurinnen und Akteuren von damals?**

Viele Frauen und Männer der Arbeiterwohlfahrt sahen 1945 die Chance für ein neues Beginnen. Die Not der Nachkriegs-

### Kurzbiografie Richard Böhlert (1881–1948)

Richard Böhlert war bis 1933 Vorsitzender des Orts- und Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt Leipzig. Böhlert richtete 1933 einen Brief an Leipzigs Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler, wo er sich für den Erhalt der AWO einsetzte, was jedoch nichts am Verbot der AWO im April 1933 durch das Sächsische Innenministerium änderte.

Böhlert versuchte 1945/46 erfolglos eine Wiederbegründung in Leipzig zu initiieren, seine Bestrebungen scheiterten jedoch am Druck der sowjetischen Besatzungsmacht und der Vereinigung von KPD und SPD zur SED.

zeit erinnerte sicher an die Zeit der Gründungen ab 1919. Die Gemeinschaft der Helferinnen und Helfer, ob ehrenamtlich Arbeitende oder beruflich Ausgebildete, gab auch inhaltliche Orientierung und machte den Menschen Mut.

Es sind nur wenige Einzelschicksale in Sachsen bekannt. Das Verbot der AWO 1933 brachte für viele Mitarbeiter ein Berufsverbot. Mit dem Verlust der Arbeit, der Wohnung und den Verfolgungen und Einschüchterungen der Familien zerbrachen viele Persönlichkeiten.

Manche fanden eine neue Berufstätigkeit, andere wurden zum Beitritt in die NSDAP aufgefordert, wenn sie Arbeit suchten. Allein die Zugehörigkeit zur SPD und AWO war als Beispiel Grund für die Inhaftierung von Else Puschmann im Konzentrationslager Ravensbrück im Jahr 1944.

Pauschale Antworten über den Verbleib früherer AWO-Mitglieder werden den damaligen persönlichen Entscheidungen aber nicht gerecht.

**Wie sahen die Umstände nach dem Krieg aus, hätte es nicht eine Organisation wie die AWO gebraucht?**

Der Auftrag der AWO war 1945 so aktuell wie 1919. Die geschilderten Ereignisse und Aktivitäten aus Leipzig waren überall in Deutschland zu beobachten. In der sowjetischen Besatzungszone wurden diese Aktivitäten der Volkssolidarität zugeordnet. Sie umfasste alle Aufgabengebiete und bot neben der Inneren Mission auch der Caritas und dem Roten Kreuz die Möglichkeit, sich ehrenamtlich oder beruflich zu engagieren.

Der oben bereits angesprochene Leipziger Sozialdemokrat Böhlert plante noch Anfang 1946 in allen Ortsgruppen der SPD Wohlfahrtsausschüsse zu etablieren.

Mit der Zwangsvereinigung der Arbeiterparteien SPD und KPD zur SED im April 1946 fanden die Aktivitäten von Böhlert ein Ende. Die Weitergabe der Tradition und Wertevorstellung des Selbsthilfedankens, aus dem die AWO sich anfänglich gründete, geriet in diesem Zug in Vergessenheit.



# DIE BLÜTEZEIT DER ARBEITERWOHLFAHRT

## Die Bonner Zeit 1949 bis 1989

Der Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt in den westdeutschen Besatzungszonen verlief zunächst von unten nach oben, durch den lokalen Aufbau von Ortsvereinen und später Landesverbänden. 1947 fiel die Entscheidung zur Wiedergründung der AWO als eine eigenständige Wohlfahrtsorganisation. Zentrale Figur in dieser Zeit war Lotte Lemke, die in der Zentrale der AWO – bis zum Umzug 1952 nach Bonn zunächst in Hannover – den regionalen Aufbau maßgeblich koordinierte. 1947 wurde sie zur Geschäftsführerin der AWO berufen – auf einen Posten, den sie bereits vor der Macht-ergreifung der Nationalsozialisten innegehabt hatte. Mit der Rückkehr von Marie Juchacz aus dem amerikanischen Exil 1949 lenkten zwei starke Frauen die Geschicke der Arbeiterwohlfahrt, die gleichzeitig den Bogen zu den Gründungsjahren der AWO spannten.

Die Entwicklung der AWO in den alten Bundesländern erfolgte rasant. 1949 verfügte die AWO bereits über 5000 Ortsausschüsse, 300 000 Mitglieder und 50 000 ehrenamtliche Helfer.<sup>1</sup> 30 Jahre später war die Zahl auf 545 000 Mitglieder angewachsen.<sup>2</sup> Die neue Zeit mit einer wachsenden Mitarbeiter-schaft und gesellschaftlichen Umbrüchen brachte aber auch neue Fragestellungen: Was spürte man in der Arbeiterwohlfahrt noch von der sozialen Bewegung, aus der sie hervorgegangen war? Wie positionierte sie sich zu den Jugendbewegungen? Was war mit den Frauenrechten und der Gleichberechtigung, die sich Gründerin Marie Juchacz auf die Fahnen geschrieben

hatte? Gerade letztere Frage stellte sich, betrachtete man die führenden Persönlichkeiten in der Entwicklung der AWO nach 1949: Bald stehen nicht mehr die Frauen an der Spitze, sondern die Entscheidungen der Arbeiterwohlfahrt werden von Männern getroffen – Heinrich Albertz, Kurt Partzsch, Hermann Buschfort, um nur einige zu nennen. Diese Fragen warfen Dilemmata auf, die auch heute zum Teil noch nicht hinreichend geklärt sind und im Verband lebhaft diskutiert werden.

Generell lässt sich aber gerade in den 70er-Jahren von einer Blütezeit der AWO sprechen. Eine Vereinsmitgliedschaft und ehrenamtliches Engagement passte zum vorherrschenden Zeitgeist: So waren SPD-Mitglieder oftmals ebenso in der AWO wie auch in der Gewerkschaft Mitglied. Das Modell des Alleinverdieners ließ zudem mehr

Spielraum für ehrenamtliches Engagement (25 Prozent der AWO-Mitglieder waren 1980 Hausfrauen).<sup>3</sup> Auch vermochte es die AWO, sich den veränderten Lebensverhältnissen und der neuen Werteorientierung stets dynamisch anzupassen und zum Beispiel Angebote für die Bedürfnisse von Berufstätigen und Alleinerziehenden zu schaffen.

Durch die neoliberale Politik der 80er-Jahre, die mit einem Rückgang der sozialen Sicherungssysteme einherging, wurde die Arbeiterwohlfahrt auf eine harte Probe gestellt. In Kombination mit der sinkenden Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement in der Bevölkerung führte dies zu einer zunehmenden Professionalisierung der Dienstleistungen. Und es wartete schon die nächste Herausforderung – der Mauerfall und der Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt in Ostdeutschland.

<sup>3</sup> Ebd.



Bundeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt in Berlin am 31.10.1969: »50 Jahre Arbeiterwohlfahrt.« v.l.n.r.: Willy Brandt, Lotte Lemke, Klaus Schütz, Quelle: AdSD / Friedrich-Ebert-Stiftung

<sup>1</sup> Quelle: Prof. Dr. C. Wolfgang Müller, »90 Jahre und kein bisschen leiser – zur Geschichte der AWO«, in: 90 Jahre Arbeiterwohlfahrt – 1919 – 2009. Die Ausstellung, hrsg. vom AWO Bundesverband  
<sup>2</sup> Quelle: »Arbeiterwohlfahrt – Verband für soziale Arbeit«, Bonn 1982, <http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/a97-01095.pdf>

# 1990: DIE AWO IN SACHSEN IST WIEDER DA!

## War es eine Wieder- oder eine Neugründung? Eine Betrachtung von Ernst J. Schnell, Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes Freiberg und Mitglied der Historischen Kommission im AWO Landesverband Sachsen

Die erste Rednerin vor einem demokratisch gewählten deutschen Parlament, die Sozialdemokratin Marie Juchacz, gründete am 13. Dezember 1919 zusammen mit Gleichgesinnten die Arbeiterwohlfahrt. Max Pinkert wurde 1920 vom Landesparteitag der SPD beauftragt, die Organisation der AWO in Sachsen aufzubauen. 1933 wurde die AWO im gesamten Deutschen Reich als »marxistische Organisation« von den nationalsozialistischen Faschisten verboten, ihr Vermögen beschlagnahmt und zahlreiche Funktionärinnen und Funktionäre in Internierungs- und Konzentrationslager gebracht. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde die AWO bereits zu Zeiten der westlichen Besatzungszonen rasch wiedergegründet. Im Osten blieb die baldige Wiederbelebung aus. Die AWO im Westen Deutschlands musste mit einer gewaltsamen Unterbrechung ihrer Aktivitäten von zwölf Jahren fertig werden. Die AWO im Osten Deutschlands war jedoch



Arbeiten an der Basis: Tag der Arbeit 1993 in Kamenz, Quelle: AWO Landesverband Sachsen

bis zur Wiedervereinigung 1989/90 mit einer Traditionslücke von etwa 57 Jahren – das entspricht fast drei Generationen – konfrontiert. Dies wirft die Frage auf, ob man in den neuen Bundesländern von einer Wieder- oder einer Neubelebung der Arbeiterwohlfahrt sprechen muss.

Viele »Wiederbegründungen« in den neuen Bundesländern wurden aus Organisationseinheiten der SPD der alten Bundesländer heraus angestoßen und unterstützt. Dies spricht dafür, bei der AWO in Sachsen von einer Wiederbelebung sozialdemokratischer Tradition zu sprechen. Andererseits haben zwar die meisten Kreisverbände in Sachsen mit äußerst bescheidenen Mitteln begonnen, sich aber rasch stark professionalisiert. Ist also der Arbeiterselbsthilfe-Gedanke reanimiert worden oder müsste man eher von einer Wohlfahrtsprofessionalisierung sprechen, die somit in einer völlig neuen Tradition steht? Oder anders gefragt: War das, was sich in

Sachsen ab der Gründung des ersten Kreisverbands in Leipzig am 14. März 1990 abspielte, eine einfache Wiedergründung oder etwa eine regelrechte Neugründung?

Meine Antwort lautet: Sowohl als auch. Für eine Neugründung spricht vor allem die bereits erwähnte, fast drei Generationen andauernde Traditionslücke der Sozialdemokratie in den östlichen Bundesländern. Im Jahr der Wiedervereinigung hatten diejenigen, die zum Zeitpunkt der Auslöschung aller sozialdemokratischen Organisationen durch die Nazis im Deutschen Reich aktiv bei der Arbeiterwohlfahrt waren und/oder Verantwortung trugen, ihren achtzigsten Geburtstag bereits längst hinter sich gebracht. Die erfahreneren Aktivist\*innen waren bereits verstorben. Ja, selbst deren Kinder, an die sie möglicherweise ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergegeben hatten, waren nun schon mindestens im Rentenalter. Das Ergebnis war, dass im



Auch vor 25 Jahren wurde gefeiert: Grimma lädt anlässlich des 75. Geburtstages der AWO zum großen Kinderfest ein. Quelle: AWO Landesverband Sachsen



Gründung des AWO Landesverbandes Sachsen am 29. April 1995. Foto: AWO Landesverband Sachsen

Osten Deutschlands zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung die Tradition der Sozialdemokratie so gut wie erloschen war. Und auch in den alten Bundesländern war – was gern übersehen wird – die Sozialdemokratie zu diesem Zeitpunkt geschwächt. Zwar war es gelungen, die Arbeiter\*innenschaft materiell besser zu stellen und am kulturellen Leben in der Gesellschaft deutlich mehr teilhaben zu lassen. Damit schwand aber auch die ideologische Basis der Sozialdemokratie: Werte wie Solidarität, Zusammenhalt, »Klassenbewusstsein« und Gemeinwohl wurden zurückgedrängt, dafür traten Eigeninteressen, Individualismus und Ellenbogenkonkurrenz stärker in den Vordergrund. Dies führte 1990 dazu, dass die verloschene Tradition der Sozialdemokratie im Osten auf eine sich gerade im Zersetzungsprozess befindliche Sozialdemokratie im Westen traf.

Ein zweites Argument für eine Neugründung ist die schnelle Professionalisierung des Wohlfahrtsektors in Sachsen.

Zwar waren die Neuanfänge mit zum Teil äußerst bescheidenen Mitteln, aber mit umso größerem Ehrgeiz, beständiger Einsatzfreude und unermüdlichem Fleiß bestritten worden. Nach der Gründung des Landesverbandes 1995 entstanden jedoch aus den Bezirksverbänden heraus Schritt für Schritt neue gGmbHs. Somit wurde das Augenmerk verstärkt auf den wirtschaftlichen Charakter der AWO gelegt. Infolge davon sieht sich die AWO heute vielerorts mit der Frage konfrontiert, wodurch sich ihre angebotenen Leistungen und Arbeitsplätze von Angeboten anderer Wohlfahrts- und Pflegeverbände überhaupt noch unterscheiden. Für die Beantwortung dieser Fragen gibt es nicht die eine Wahrheit, sondern sie ist ein stetiger Prozess. Dieser Balanceakt – das Gebot der Wirtschaftlichkeit einzuhalten und dennoch als wertegebundener Wohlfahrtsverband zu agieren – spiegelt die Frage nach der Wiederbeziehungsweise Neugründung im Prinzip wider: Wenn wir die AWO als großen wirt-

schaftlichen Dienstleister in Sachsen mit rund 14 000 Mitarbeitenden anschauen, hat das mit dem Hauptausschuss der Arbeiterwohlfahrt von 1919 auf den ersten Blick nicht mehr viel zu tun. Dennoch blieb der Wohlfahrtsverband stets den Werten und dem Leitbild verpflichtet, die seit der ersten Stunde eine Rolle spielen. Damals wie heute bestimmt die AWO ihr Handeln durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Die gewaltsam unterbrochene sozialdemokratische Tradition im Osten mitsamt der schwächer werdenden im Westen sowie den bereits 1990 sich abzeichnenden Trend zur Professionalisierung von Wohlfahrtsleistungen spricht für eine Neugründung. Die Werte und Leitsätze, an denen der Wohlfahrtsverband seit 1990 seine Arbeit misst, stehen jedoch in der Tradition der Arbeiterwohlfahrt, die 1919 gegründet wurde, um mit ehrenamtlichen Engagement und sozialen Dienstleistungen für eine soziale, gerechte Gesellschaft zu kämpfen. Demnach müsste man also von einer Wiedergründung sprechen.

Interessant wäre in diesem Zusammenhang natürlich die Frage: Wie sind in heutiger Zeit die Leitsätze der Arbeiterwohlfahrt zu interpretieren und was ist im Jahre 2019 unter »sozialdemokratischen« Werten, Traditionen und Verhaltensweisen zu verstehen? Wie unterscheidet sich dieses Verständnis von dem aus dem Jahr 1919? Man denke nur an den Begriff der »Arbeiterschaft«, die man heute in dem Sinne gar nicht mehr vorfindet und zu einer tieferen Auseinandersetzung geradezu einlädt. Hier wäre eine Debatte innerhalb der AWO – und vielleicht innerhalb aller sich als sozialdemokratisch verstehenden Organisationen – wünschenswert.

// Ernst J. Schnell, AWO KV Freiberg

# 100 JAHRE AWO – WIR GRATULIEREN!



»Ich gratuliere der AWO von Herzen zu 100 Jahren unermüdlichem Engagement für Gerechtigkeit und Toleranz in unserer Gesellschaft. Es ist bewundernswert, was die vielen Mitarbeiter\*innen, Mitglieder und Ehrenamtliche hier leisten, um Menschen in ihren unterschiedlichsten Lebenssituationen zu unterstützen. Ich wünsche der AWO ein Fortbestehen von mindestens weiteren 100 Jahren ihrer Erfolgsgeschichte!«

// Roland Kaiser, Sänger



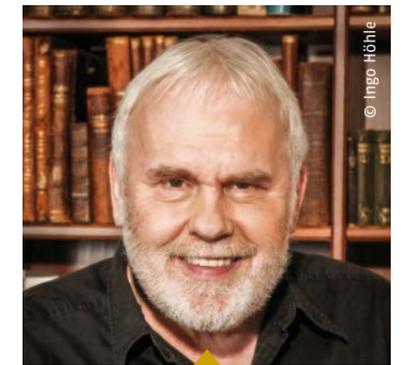
»Die Demokratie ist weiblich, die AWO auch! Danke, dass ihr euch für demokratische Grundwerte einsetzt! Danke, dass ihr klar gegen Nazis steht! Auf die nächsten 100 Jahre!«

// Sebastian Krumbiegel, Sänger



»Auch von uns beiden der AWO einen ganz herzlichen Glückwunsch zu diesem besonderen Jubiläum! Unseren größten Respekt allen Menschen, die die AWO über 100 Jahre zu dieser wichtigen Organisation gemacht haben. Ohne Ihren Einsatz würde es an so vielen Stellen unseres Landes an Hilfe, Nähe und menschlicher Wärme fehlen. Danke für das tagtägliche Engagement! Und weiterhin viel Erfolg bei dem Einsatz mit und für die Menschen!«

// Ingo Dubinski, Journalist und Moderator, und Silke Fischer, Sängerin



»Ich gratuliere der AWO in Sachsen von ganzem Herzen. Der Name Arbeiterwohlfahrt hat mich gleich überzeugt – hier steckt alles drin, was wichtig ist. Ich engagiere mich selbst sehr viel im sozialen Bereich und habe auch im Rahmen der ZDF-Fernsehlatterie bereits Spenden für die AWO gesammelt. Ich wünsche der Arbeiterwohlfahrt für die nächsten 100 Jahre alles Gute für ihre Arbeit und ihr nützliches Tun.«

// Gunter Emmerlich, Opernsänger, Entertainer



»Herzlichen Glückwunsch an die Arbeiterwohlfahrt zum 100. Geburtstag! Ein ereignisreiches Jahrhundert lang wird in diesem Verband schon das solidarische Miteinander gepflegt und soziales Engagement gefördert. Auch wenn die AWO mit hauptamtlichen Mitarbeitern ein großer Arbeitgeber in Deutschland ist, sei auch den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern und Mitstreitern ein Dank ausgesprochen! Es gibt einen guten Grund zum Feiern – ich wünsche ein frohes Festjahr!«

// Jens Weißflog, Skisprung-Ikone



© Pawel Sosnowski

»Liebe Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt, liebe haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! »Arbeiterwohlfahrt – Einfach menschlich.« Das ist die Marke der AWO und die Kernaussage von 100 Jahren Engagement für sozialen Ausgleich, Solidarität und Demokratie. Sie wenden sich Jungen und Alten zu, Familien und Migranten, Behinderten und Pflegebedürftigen. Das bedeutet: Sie stärken den Zusammenhalt zwischen den Generationen und vor Ort. Sie zeigen Haltung und vermitteln Sinn. Dieser Anspruch ist heute so aktuell wie in den vergangenen Jahrzehnten. Dies gilt auch, oder vielleicht gerade deshalb, weil sich die Gesellschaft stark gewandelt hat. Kurz: Sie wirken mit, dass Sachsen jetzt wie in Zukunft allen Menschen eine gute Heimat sein kann. Zum 100-jährigen Bestehen gratuliere ich deshalb von ganzem Herzen und wünsche Ihnen und uns allen, dass die Arbeiterwohlfahrt weiterhin die Kraft ist und die Kraft hat, die wir kennen, schätzen und brauchen.«

// Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaats Sachsen

»Seit nunmehr 100 Jahren setzt sich die Arbeiterwohlfahrt als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege für Menschen in schwierigen Situationen ein. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich Ihnen als Landesverband ganz herzlich. Ich danke den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Mitgliedern und Ehrenamtlichen für ihr außerordentliches Engagement. Sie setzen sich mit ihrer Arbeit dafür ein, dass allen Menschen Chancen und Teilhabe ermöglicht werden, insbesondere auch Menschen mit Behinderungen. Ihr Engagement ist essentiell für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Der Freistaat Sachsen braucht Sie.«

// Barbara Klepsch, Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz



© SMS



© SMWA

»Die AWO ist gelebte Solidarität. Ge gründet wurde sie vor 100 Jahren, um Selbsthilfe für Arbeiterinnen und Arbeiter zu organisieren. Daraus hat sich ein vielfältiger und erfolgreicher Verband entwickelt, der sich heute in der Alten- und Familienhilfe engagiert, Kindertagesstätten unterhält oder Behindertenhilfe anbietet. Die AWO sorgt auch dafür, dass unser Land zur Heimat für Menschen wird, die hier Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen. Sie steht damit genauso für Vielfalt und demokratisches Zusammenleben. Zwischen SPD und AWO besteht eine lange und enge Verbindung, die in der Arbeiterbewegung gründet. Darum freut es mich besonders, dass es unter dem Dach des Herbert-Wehner-Hauses bald eine gemeinsame Heimat beider Organisationen geben wird. Ich freue mich auf die zukünftige noch engere Zusammenarbeit und gratuliere der AWO Sachsen ganz herzlich zum 100. Geburtstag.«

// Martin Dulig, Landesvorsitzender der SPD Sachsen und stellvertretender Ministerpräsident des Freistaats Sachsen

»Die Arbeiterwohlfahrt ist für die sächsischen Landkreise seit drei Jahrzehnten ein verlässlicher und kompetenter sozialer Dienstleister. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt im ländlichen Raum. Dafür darf ich mich – stellvertretend für die sächsischen Landräte – recht herzlich bedanken.«

// Landrat Frank Vogel, Präsident des Sächsischen Landkreistags



© Sächsischer Landkreistag



© Andreas Schuppert

»In der LIGA ist die Arbeiterwohlfahrt Sachsen ein starker Partner für eine faire und innovative Sozial- und Fachpolitik. Mit ihren Einrichtungen leistet die AWO einen wichtigen Beitrag für die soziale Daseinsvorsorge in Sachsen. Ehrenamtliche und Mitarbeiter\*innen der AWO geben vielfältige Impulse für soziale Gerechtigkeit in den Kommunen und im Land. Die Hundertjährige ist jung geblieben – die LIGA gratuliert ganz herzlich und freut sich auf viele weitere Jahre der gemeinsamen Zusammenarbeit.«

// Matthias Mitzscherlich, Vorsitzender der LIGA der Wohlfahrtsverbände in Sachsen

»Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Wir wünschen dem Verband weiterhin viel Erfolg und Kraft sowie gutes Gelingen bei seinem politischen Ringen mit professionellen Dienstleistungen und ehrenamtlichen Engagement für eine sozial gerechte Gesellschaft tätig zu sein. Der AWO Bundesverband kann heute mit der AWO Sachsen auf einen leistungsfähigen, gut funktionierenden, fachlich kompetenten, innovativen und verlässlichen Partner zurückblicken. Danke für die gute Zusammenarbeit!«

// Andreas Werner, Verbandsdirektor Kommunaler Sozialverband Sachsen



© Kommunaler Sozialverband Sachsen



© Sächsischer Städte- und Gemeindetag

»Im Namen der sächsischen Städte und Gemeinden gratuliere ich der Arbeiterwohlfahrt zum 100. Geburtstag. Heute präsentiert sich die AWO als frischer, moderner und erfolgreicher Träger der Freien Wohlfahrtspflege. Sachsens Kommunen schätzen die AWO als verlässlichen Partner in allen sozialen Tätigkeitsbereichen, ob in der frühkindlichen Bildung und Betreuung, in der Kinder- und Jugendhilfe, als Bildungsträger oder Leistungserbringer der Behinderten- und Altenhilfe. Dieser Erfolg wäre ohne die vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Helfer undenkbar. Deshalb auch an Sie ein herzliches Dankeschön!«

// Stefan Sroka, Präsident des Sächsischen Städte- und Gemeindetags

»Die St. Georg Unternehmensgruppe und die AWO arbeiten bereits seit vielen Jahren zusammen und konnten so die Suchthilfe Mitteldeutschland gGmbH aufbauen, in der das Fachkrankenhaus Hubertusburg als Fachklinik fungiert. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre der Zusammenarbeit und sagen »herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahren AWO.«

// Dr. Iris Minde, Geschäftsführerin Klinikum St. Georg gGmbH



© Klinikum St. Georg

# MEIN WEG MIT DER AWO

Nicht nur die Arbeiterwohlfahrt hat seit der Wiedervereinigung eine beachtliche Entwicklung in Sachsen durchlaufen. Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wachsen an und mit der Arbeit in ihrer AWO – zwei starke Frauen erzählen.



Manuela Hunger, Pflegedienstleiterin,  
AWO Seniorenzentrum Wurzen, Foto: privat

## »Mut und Wille«

**17** Jahre jung und der Wunsch etwas mit und am Menschen machen zu wollen, brachten mich im Oktober 1995 vor die Tür des Gerontopsychiatrischen AWO Pflegeheimes »Marie Juchacz« nach Leipzig. Zwei entscheidende Eigenschaften brachte ich mit: »Mut und Wille« und ahnte damals nicht, wie wichtig diese für meinen Weg noch sein sollten. Zu dieser Zeit absolvierte ich eine Ausbildung

zur Pflegehelferin über die Augsburger Lehmbaugesellschaft. In Theorie und Praxis machte ich meine Erfahrungen in der Pflege und merkte sehr schnell, dass dies genau mein Ding ist. Allerdings änderte der Freistaat Sachsen die Auflagen und es kam zu keinem Abschluss. Darauf folgte ein Freiwilliges Soziales Jahr sowie ein Jahr Vorpraktikum, da es keine Planstelle gab. Doch ich nutzte jede Möglichkeit, um einen Fuß in der Tür zu halten. Schließlich ergab sich meine Chance und ich erhielt 1998 eine Stelle als Pflegehelferin. Schnell merkte ich: Das reicht mir noch nicht! Ich wollte mehr, wollte genau wissen, was ich täglich tue: Ich wollte Pflegefachkraft werden. Dazu jedoch fehlte mir die entscheidende Zugangsvoraussetzung, der Realschulabschluss. Und da waren sie wieder – »Mut und Wille«! Ich absolvierte neben meiner täglichen Arbeit in der Pflege zwei Jahre, jeden Abend bis 22 Uhr, meinen Realschulabschluss und konnte im Anschluss meine Ausbildung zur Pflegefachkraft beginnen. Auch diese absolvierte ich vier Jahre berufsbegleitend mit der stetigen Akzeptanz meines Arbeitgebers im Rücken. Der damalige Einrichtungsleiter Dr. Richter förderte jede meiner Entscheidungen.

Aber auch diese Zeit war irgendwann geschafft und ich war noch immer im »Marie Juchacz« und leistete als Pflegefachkraft meine Arbeit aus

Überzeugung. Doch ich hatte einen Plan: Ich wollte Menschen leiten und begleiten, Ideen umsetzen und Werte vermitteln. Somit kam zwei Jahre später ein weiterer Abschluss hinzu: der als Pflegedienstleiterin. Zu dieser Zeit war ich als Wohnbereichsleiterin tätig. Doch es sollte weitergehen: Mit dem Wechsel der Einrichtungsleitung kam ein Mensch, der meine Fähigkeiten und meinen Durst nach Wissen erkannte und immer an mich glaubte. Geprägt und begleitet durch diesen legte ich im März 2017 mit Bravour meine Prüfung zur Einrichtungsleiterin ab (ein verbundener Dank an Silvio Wiltschek!) und verließ Ende 2016 mit 21 Jahren Erfahrung im Gepäck das Gerontopsychiatrische Pflegeheim »Marie Juchacz«. Seitdem arbeite ich als Pflegedienstleiterin im AWO Senioren Zentrum Muldentale »Haus Wurzen«.

Das AWO Pflegeheim »Marie Juchacz« wird immer einen hohen Stellenwert für mich haben: In diesem Haus bin ich erwachsen geworden, habe verschiedenste Persönlichkeiten kennengelernt, unzählige Erfahrungen gesammelt und mich weiterentwickelt. Da meine Begleiter »Mut und Wille« noch immer bei mir sind – wer weiß, wo die Reise noch hingeht. Ich bin neugierig, optimistisch und liebe die Menschen. Danke AWO!

## »Alle ziehen an einem Strang«

**I**ch habe am 1. Juli 1997 direkt nach dem Studium in Merseburg bei der AWO angefangen, bin also schon eine ganze Weile dabei. Während meines Studiums machte ich ein Praktikum bei der Jugendgerichtshilfe in Stuttgart und stellte dabei fest, dass der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) ein schönes Thema für eine Diplomarbeit ist. Als gebürtige Chemnitzerin habe ich hier einen Praxispartner für die Diplomarbeit gesucht und bin bei der AWO fündig geworden. So kam eins zum anderen.

Zunächst habe ich bei der AWO den Sozialen Trainingskurs mit aufgebaut, damals noch für weibliche und männliche Jugendliche. 1999 habe ich dann beim Täter-Opfer-Ausgleich angefangen. 2003 habe ich meine Arbeit im Sozialen Trainingskurs beendet, dafür habe ich nach meiner Elternzeit zusätzlich Aufgaben in der Betreuungsweisung übernommen. Im TOA führen wir Schlichtungsgespräche mit straffällig geworden Jugendlichen und Heranwachsenden und den durch die Straftat direkt geschädigten Personen durch. Die Straftaten und ihre Folgen sollen dabei mithilfe eines neutralen Vermittlers eigenverantwortlich bearbeitet werden. Ziel ist eine außergerichtliche Konfliktregelung.

Wir kommen mit Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und jeden Alters in Kontakt. Jeder Fall bringt eine eigene Geschichte mit sich.

Ich schätze die projektübergreifende und schöne Zusammenarbeit hier im AWO Zentrum in der Wiesenstraße. Es ist ein guter Arbeitsort und ich komme gerne her. Es gibt viele spannende Kooperationen, Fachtage und Tage der offenen Tür, die wir gemeinsam organisieren, wie zum Beispiel zuletzt das Haus- und Hoffest. Da haben alle Projekte an einem Strang gezogen. Diese Verlässlichkeit empfinde ich als sehr angenehm.

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und ich schätze die Freiheiten, die mir die AWO als Arbeitgeber gibt: Ich kann eigene Ideen einbringen und umsetzen und die Leitung steht hinter uns und unserer Arbeit. Ich habe die Entwicklung des Trägers über viele Jahre miterlebt und sehe die große Verantwortung, die dort getragen, aber auch das Vertrauen, dass uns als Projekt entgegengebracht wird. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, diese abwechslungsreiche Arbeit noch lange weiterzumachen.



Anja Hentschel, Dipl.-Sozialpädagogin und Systemische  
Therapeutin beim Täter-Opfer-Ausgleich der AWO Chemnitz,  
Foto: privat

# INKOGNITO ALS PFLEGEHELPER UNTERWEGS

Der Landesvorsitzende der SPD und stellvertretende Ministerpräsident, Martin Dulig, besuchte 2018 im Rahmen seines Projekts »Meine Arbeit, Deine Arbeit« das AWO Senioren- und Pflegeheim »Albert Schweitzer« in Dresden. Hier schildert er seine Eindrücke.



Beim Wiegen einer Bewohnerin, Fotos: Kristin Schmidt / SMWA

Das war mein bisher intensivster Arbeitseinsatz. Und einer, der mich komplett an meine Grenzen geführt hat: Waschen, Kämmen, Heben, Toilettengang, Essen geben, Vorlesen ... Dass alle Menschen, die in der Pflege arbeiten, nicht nur eine große Verantwortung für unsere Liebsten haben, sondern auch unter schweren Bedingungen eine anstrengende Aufgabe erfüllen, war mir schon immer klar. Denn auch ich habe pflegebedürftige Angehörige in der Familie und weiß, wie schwer es ist, immer mit der nötigen Geduld das Richtige zu tun. Doch mein »Tag als Pflegehelfer« bei der Arbeiterwohlfahrt im »Albert Schweitzer Heim« hat mir einen wirklichen und

wenn man so will verschärften Einblick in den Arbeitsalltag der Pflege erlaubt. Heimatliche Gefühle kommen beim Betreten des Wohnbereichs »A1« im Albert Schweitzer Senioren- und Pflegeheim auf: An die Wand wurde ein Bild des Moritzburger Schlosses gemalt. Doch das war es dann auch mit Romantik. Die 23 Bewohner des Wohnbereichs, viele dement, warten ab 6.30 Uhr auf mich und meine fünf Kolleginnen und Kollegen. Sie brauchen Hilfe und Betreuung, bei all den Dingen, die für uns so selbstverständlich sind. Auch beim Toilettengang oder beim Anziehen. Das ist nicht nur körperlich anstrengend, sondern kostet zunächst auch Überwindung. Immerhin dringe ich kom-

plett in die Intims- und Privatsphäre fremder Menschen ein. Ganz ehrlich, ich fühle mich schon ein wenig unwohl dabei. Ja, auch meine Sinnesorgane werden arg strapaziert. Doch nach wenigen Minuten habe ich mich daran gewöhnt. Den Kollegen hier ist längst nichts Menschliches mehr fremd. Und mir letztlich auch nicht. Denn ohne uns wären die Bewohner in vielen Dingen hilflos auf sich gestellt.

Für meine Kollegen bin ich einfach »der Martin«, der wie immer nicht angemeldet als Neuer auftaucht. Allerdings wissen sie bereits, wer ich bin. Im Gegensatz zu meinen vergangenen Einsätzen kann ich auf den Decknamen »Schmidt« also verzichten. Es hat sich vorher schon rumgesprochen, dass ich im Haus mitarbeiten möchte. Meine direkten Kollegen wissen aber, dass ich keine Sonderbehandlung will. Ich möchte einen Einblick in den wahren Arbeitsalltag bekommen, selbst mit anpacken und versuchen so gut zu helfen, wie ich nur kann und natürlich fachlich darf. Denn für einen Praktikanten wie mich gibt es selbstverständlich Einschränkungen. Es dauert nur Minuten, bis ich das erste Mal richtig gefordert bin: Eine sonst sehr ruhige, an Alzheimer leidende Bewohnerin reagiert überraschend aggressiv – ich muss mit ins Zimmer kommen, um sie zu beruhigen. Nach ein paar Minuten gelingt es mir tatsächlich. Ich bin richtig erschrocken, denn mit so einem Ausbruch hatte ich nicht gerechnet. Später erfahre ich, dass die alte Dame auf männliches Personal

besser reagiert. Doch es bleibt nicht viel Zeit, darüber nachzudenken. Das nächste Zimmer mit der nächsten Bewohnerin wartet schon. Diesmal heißt es: waschen und sauber machen.

Nach der Morgenrunde durch die Zimmer geht's gleich weiter: Das Frühstück für die Bewohner muss ausgereicht werden. Manche können dafür selbst zum Speisesaal kommen. Andere brauchen Hilfe beim Aufstehen und Gehen oder müssen in den Rollstuhl umgesetzt und geschoben werden. Die Diabetes-Kranken bekommen ihre Spritzen. Hier schaue ich natürlich nur zu, nutze die Gelegenheit für kurze Gespräche. Leider etwas, was bei all der Arbeit bisher viel zu kurz kam. Das liegt nicht an den Pflegekräften, sondern einfach an der fehlenden Zeit. Wenn man für alle immer gleich intensiv da sein möchte, geht leider das Individuelle oft verloren.

Der Vormittag ist wie im Flug vergangen. Zeit durchzuatmen ist so gut wie nie. Weiter geht's mit dem Mittagessen – die gleiche Prozedur wie beim Frühstück: Wer kann, kommt selbst, andere Pflegebedürftige holen wir in den Speisesaal, wieder andere bekommen ihr Essen aufs Zimmer. Erst nach dem Mittagessen wird es kurz ruhiger – viele Bewohner ziehen sich zurück in ihre Zimmer, um Mittagsruhe zu halten.

Um 15 Uhr ist mein Tag im Alten- und Pflegeheim beendet. Der Geruch



Hilfestellung beim Essen und Trinken ist ein fester Bestandteil der Arbeit einer Pflegefachkraft.

des Desinfektionsmittels hängt mir noch lange in der Nase. Viele Eindrücke sind auf mich eingepresselt. Ich bin nachhaltig beeindruckt von der Arbeit, die die Pflegerinnen und Pfleger jeden Tag leisten. Es war ein besonderer Tag und ja, auch sehr belastend. Ich war nur acht Stunden hier, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten das jeden Tag aus. Sie sind Pfleger, Therapeut, Sozialarbeiter, sie trösten und manchmal sind sie auch die seelische »Müllkippe«. Leider erfahren die Pflegekräfte allzu

oft nicht unsere höchste Wertschätzung. Obwohl gerade sie das verdient haben für ihre knochenharte Arbeit, für die wir dringend Nachwuchs brauchen. Ich habe einfach höchsten Respekt vor dem, was die Pflegekräfte hier und im ganzen Land täglich leisten. Ab heute noch viel mehr.

// Der Text von Martin Dulig wurde uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.



Viele der Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Hilfe beim Aufstehen, Gehen oder dem Umsetzen in den Rollstuhl. Das ist auch für das Pflegepersonal körperlich sehr anstrengend.

Im Projekt »Deine Arbeit, meine Arbeit« besucht Martin Dulig regelmäßig verschiedene Branchen der sächsischen Arbeitswelt und arbeitet einen Tag lang ganz normal und möglichst inkognito mit. Sein Ziel ist es, dadurch ungefiltert von der Arbeit, den Sorgen, Problemen und Freuden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erfahren und in seine Politik einfließen zu lassen.

# 100 JAHRE AWO – WAS SONST NOCH PASSIERT



Die AWO Kakaostube auf dem Hechtzauber Weihnachtsmarkt, Foto: AWO Landesverband Sachsen

## Die AWO unterwegs in Sachsen

»Was, seit 100 Jahren gibt es die AWO schon?« Wenn wir dieser Tage als AWO auf öffentlichen Veranstaltungen unterwegs sind, haben wir den Überraschungseffekt meist auf unserer Seite. Das 100-jährige Jubiläum ist eine tolle Gelegenheit darauf hinzuweisen, wie lange wir uns unter anderem schon für soziale Gerechtigkeit, Vielfalt und Frauenrechte einsetzen und auch auf Spurensuche zu gehen:

Warum nehmen die meisten Menschen uns heute oft nur noch als Arbeitgeberin wahr?

Es ist auf jeden Fall ein großer Gewinn für unsere Wahrnehmung als Wohlfahrtsverband, uns öfter einmal unter das Volk zu mischen. Mit Start des Jubiläumsjahrs am 13. Dezember 2018 – dem 99. Geburtstag der AWO – starteten wir daher mit unserer Aktion Kakaostube: An vier Tagen schenken wir auf dem Weihnachtsmarkt Hechtzauber in der St. Pauli Ruine sowie

beim Neustädter Gelichter in Dresden ganz nach alter AWO-Tradition kostenlos Kakao aus.

Auch 2019 ist die AWO auf vielen Veranstaltungen vor Ort und richtet eigene Feste aus, nicht nur als Landesverband, sondern vor allem in unseren Gliederungen. Eine Übersicht zu Veranstaltungen rund um das 100-jährige Jubiläum finden Sie auf [www.awo.org/kampagnen/jubilaumsjahr](http://www.awo.org/kampagnen/jubilaumsjahr)

## Wanderausstellung »100 Jahre Arbeiterwohlfahrt«

Seit März 2019 sind wir im stolzen Besitz der Wanderausstellung »100 Jahre Arbeiterwohlfahrt«. Die kompakte Roll-Up-Ausstellung des AWO Bundesverbands möchte ausgewählte Themen und Epochen der Arbeiterwohlfahrt herausheben und mit historischem Fotomaterial darstellen. Sie umfasst die zentralen Themen Gründung, Kinder, Daseinsfürsorge,

Schulung, Freiheit, Jugend, Gesundheit, Solidarität, Gleichstellung sowie einen Überblick zur Geschichte der AWO. Wir haben noch zwei Roll-Ups zur Geschichte in Sachsen hinzugefügt und so bilden die insgesamt zwölf Aufsteller einen tollen Rahmen für die Veranstaltungen der AWO im Jubiläumsjahr. Gegen 100 EURO Leihgebühr/Woche kann die Wanderausstellung beim AWO Landesverband Sachsen ausgeliehen werden. Bei Interesse bitte bei Frau Novy melden: [ulrike.novy@awo-sachsen.de](mailto:ulrike.novy@awo-sachsen.de)



Unsere beiden Sachsen-Banner für die 100-Jahre-Ausstellung, Foto: AWO Landesverband Sachsen

## 100 Jahre AWO in den Sozialen Medien

Auch bei Facebook und Instagram weisen wir regelmäßig auf unsere hundertjährige Geschichte hin. In unserer Reihe »Heute vor ... Jahren« stellen wir wichtige historische Momente und Personen vor, die den Weg der AWO in Deutschland und Sachsen geprägt haben. Herausragende Daten, wie die erste Rede einer Frau vor einem deutschen Parlament durch unsere Gründerin Marie Juchacz, gehören in diese Reihe ebenso wie die Wiederbegründung der AWO Leipzig als ersten Kreisverband in Sachsen nach dem Mauerfall. Wer uns nicht auf Facebook und Instagram folgt, kann die Beiträge und ergänzende Informationen und Videos auch auf unserer Internetseite nachlesen: [www.awo-sachsen.de/awo100](http://www.awo-sachsen.de/awo100)

# CHRONIK

## 100 Jahre Arbeiterwohlfahrt in Deutschland und Sachsen

### 1919

13. Dezember – Gründung Marie Juchacz ruft den »Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt in der SPD ins Leben.

### 1919 – Juli 1924

Erste Ausschüsse der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen (zum Beispiel Kinderschutz und Jugendfürsorge, Fürsorgeerziehung, Jugendgerichtshilfe, Schulkommission, Altenhilfe)

### 1922

13. Februar – Einführung der Fürsorgepflichtverordnung

### 1922

14. Juni – Einführung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

### 1923 – 1925

Durch die Arbeiterwohlfahrt in Dresden werden ca. 39.000 Kinder in den Ferien in der Dresdner Heide bei »Waldfahrten« betreut.



### 1924

17. Mai – Das erste sächsische Erholungswerk der Arbeiterwohlfahrt in Heidenau-Großsedlitz wird eröffnet.

### 1926

Die AWO wird als Reichsspitzenverband der freien Wohlfahrtspflege anerkannt.



### 1928

16. Oktober – Eröffnung der »Wohlfahrtsschule der Arbeiterwohlfahrt« in Berlin

### 1930

15./16. Februar – Landestagung der Arbeiterwohlfahrt in Leipzig. In Sachsen gibt es vier Bezirks- und 26 Unterbezirksausschüsse mit etwa 10.000 Helfern.



### 1931

135.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer deutschlandweit



### 1933

12. Mai – AWO Geschäftsstellen werden besetzt, die Bankkonten beschlagnahmt, die Heime und Einrichtungen in Besitz genommen.

### 1933

24. August – Das Sächsische Innenministerium gibt das Verbot der Arbeiterwohlfahrt bekannt. Das Vermögen und der Besitz der AWO werden durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt.



### 1990

März – Oktober – Wiederbegründung erster Kreis- und Bezirksverbände in Sachsen, u. a. Leipzig, Sachsen-West, Dresden, Chemnitz und Ostsachsen

### 1990

10. November – Die Landes- und Bezirksverbände der Arbeiterwohlfahrt in ganz Deutschland schließen sich wieder zusammen.



### 1995

29. April – Konstituierung des AWO Landesverbandes Sachsen in Chemnitz

### 1998

September – AWO International e.V. wird gegründet.

### 2005

23. September – Die AWO kehrt an ihre ursprüngliche Wirkungsstätte nach Berlin zurück.





**SOLIDARITÄT KENNT  
KEINE GRENZEN.  
AB 2019 AUCH  
IN AFRIKA ENGAGIERT.**

**Spendenkonto DE83 1002 0500 0003 2211 00 [www.awointernational.de](http://www.awointernational.de)**



#### Die »meeting« erstmals in Brailleschrift

Die Jubiläumsausgabe der »meeting« ist gleichzeitig eine Premiere: Erstmals bieten wir die Ausgabe auch in Brailleschrift an, um auch sehbehinderte Menschen an unserer Mitgliederzeitschrift teilhaben zu lassen. Dies werden wir zukünftig fortführen und freuen uns, so einen weiteren Beitrag für eine inklusive Gesellschaft und kulturelle Teilhabe zu leisten.

Bei Interesse an einem Exemplar in Brailleschrift wenden Sie sich bitte an Ulrike Novy, [ulrike.novy@awo-sachsen.de](mailto:ulrike.novy@awo-sachsen.de)

**meeting**

#### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e.V., Georg-Palitzsch-Straße 10, 01239 Dresden | **Redaktion:** Ulrike Novy, Assistenz: Micha Steinwachs, Ilko Keßler | **Inhalte Regionalteil:** AWO Kreis- und Regionalverbände | **Fotonachweis:** S. 3 Margit Weinhert: privat; David Eckardt: AWO Landesverband Sachsen e.V. | **Redaktionsschluss:** April 2019 | **Realisierung:** Ö GRAFIK agentur für marketing und design | **Druck:** addprint AG, Bannewitz | **Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!**